

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und auswärts. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Postgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolausstr. 11
Zirkular: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Stellungsstelle 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Zirkulare 1 Mauritiusstr. 12 Nr. 2014, Zirkulare 2 Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 441.

Donnerstag, 30. August 1917.

71. Jahrgang.

Kerenskis Enttäuschung in Moskau.

Der Erfolg nordwestlich Socani erweitert. — Neue Versenkungen in Nordsee und Bristol-Kanal.

Das deutsche Volk und der Reichstag.

Von Dr. August Maurer, Wiesbaden.

Deutsche Männer im Blandern im Artois und bei Verdun stehen die einige Tausende Ringer in der Verteidigung des Vaterlandes. Im Osten haben sie unter glänzenden Wappentafeln die Verteidigung in feindliches Land getragen. In erster Linie und atemloser Spannung steht hinter ihnen das Heimausland des deutschen Volkes und doch mit der Zuversicht, die nur der Glaube an die Gerechtigkeit der Weltgeschichte verleihen kann.

In diesem schwersten Augenblick des Krieges kann es nur eins geben: hinter der geschlossenen Front des Heeres die einige Front des Volkes! Und nachdem einmal die Vertretung des Volkes, der deutsche Reichstag, sich Luft gemacht hatte in der politischen Unternehmung der Friedensresolution, und nachdem in der Person des Reichstanzlers ein Wechsel eingetreten war, konnte die Hoffnung bestehen, daß der Reichstag mit ruhiger Sicherheit den Erfolg seiner Bemühung um den Frieden abwarten und aus dem Erfolg die Lehre ziehen, im übrigen aber sich nun geschlossen wie im August 1914 hinter die Reichsregierung stellen würde, aus der Erkenntnis heraus, daß nur darin die Gewähr des Sieges gegeben sei.

Da kommt wie ein Donnererschlag die Entschickung des Reichstags nach den Reichstanzler. Eine tiefe Entmutigung des Volkes wird die Folge im Innern sein, ein Frohlocken der Feinde draußen. Sehen Sie doch nun mit schmerzlicher Deutlichkeit den Beweis vor sich ausgebreitet für das, was Sie erhofft hatten: für die Spaltung des deutschen Volkes und den Gegenstand des deutschen Parlaments gegen die deutsche Regierung. Und um was? Um eine politische Resolution, deren Wert mehr als fragwürdig war, die aber schließlich hätte ertragen werden können, weil ihr Schaden gegenüber den feindlichen Mächten vielleicht durch den Nutzen gegenüber dem eigenen Volke aufgewogen werden konnte, dem damit noch einmal bekräftigt werden sollte, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, dessen Beendigung wir begreifen müssen in dem Augenblick, wo uns die Sicherheit für die Erhaltung unseres Besitztums und die freie Weiterentwicklung unseres Volkes gewährt wird. Und nun wird das Geschick der Feinde wieder losgehen, mit dem die Flut erweitert werden soll, die der Reichstag in wahrer Selbstvernichtung selbst vor ihnen geöffnet hat, das Geschick von dem preussischen Militarismus, von der sogenannten Militärpartei und der ganze Popanz von politischen Lügen, mit denen die Welt über unsere inneren Verhältnisse getäuscht wird. Und langsam awach werden die Töne erklingen von dem Frieden mit der deutschen Demokratie unter Ausschaltung der Hebenhölzer. Obwohl, mit einem demokratischen Deutschland hoffen Sie einen enalischen Frieden wachen zu können, weil Sie ein hartes, einheitlich regiertes Deutschland zu nicht bringen können. Ein Deutschland aber, das in dem Augenblick höchster Gefahr seinen Kämpfern mit Resolutionen und Reden in den Rücken fällt, das hoffen Sie bald zur alten Ohnmacht zurückfallen zu können.

Warum es früher die Selbstherrlichkeiten der Einzelstaaten oder noch früher die Machtgier der Stände und Herren, die das Deutsche Reich zerbrachen, so werden es heute die Parteien sein, wenn Sie da, wo es um Sein oder Nichtsein geht, nichts anderes zu tun vermögen, als die Aufsehung ihrer Herrschaft, die Sie fälschlicherweise mit der des Volkes gleichstellen. So sehr es notwendig war, ein besseres Zusammen- und Ineinanderarbeiten von Reichsregierung und Reichstag zu ermöglichen, so sehr eine demokratischere Gestaltung unseres Volkslebens zu erreichen war, so sehr vor allem nicht bloß in Formen, sondern in der Begründung eine demokratischere Auffassung von dem Nationalen Wort aller ehrlichen Arbeit notwendig. Kastengetriebe und gesellschaftliche Vorurteile zu bekämpfen waren: niemals wird Deutschland, das in der gefährlichsten sozialpolitischen Lage ist und in seinem Individualismus zur Bildung großer Mehrheitsparteien unfähig ist bei einer rein parlamentarischen Staatsverfassung die Höhe beanspruchen, die es unter der Bismarckschen Verfassung erreicht hat. Schreckt nicht der alberne Imperialismus Englands, sprechen nicht die leidenschaftlichen Nachgeborenen der französischen Demokratie, sprechen nicht der Verrat Italiens und Rumaniens, spricht nicht Wilsons Geldherrschaft? Und sprechen nicht das Elend der russischen Revolution Kerenskis Diktatorengewalt und vor allem Elend Georges Sirenenklänge von dem demokratischen Frieden? Wahrlich die Zeiten sind nicht dazu angetan, auch bei dem liberalsten Staatsbürger Bevölkerung für die Nachahmung der westlichen Demokratie zu erwecken.

Und nun das politische Verhalten der Engländer. Dort Lord George, ein der bestechendste Mann bei der konservativen Partei, der größte Gegner, der dem Teufel in der Hölle den Rang streitig macht, wie Sie selbst vor dem Krieg von ihm sagten, hinter dem aber heute ganz England steht, weil er ihr härtester Mann ist. Hier dagegen das politische Verhalten des deutschen Reichstags. In feierlicher Erklärung hat er urbi et orbi kund und zu wissen, daß des Reichstanzlers Meinung nicht seine Meinung ist, er offenbart, daß er einen starken Mann gar nicht will, sondern

einen, der es täglich auf dem Markt ausbreitet, daß wir Frieden wollen, nichts als Frieden. Wir, die wir aus eigener Kraft so Gewaltiges geleistet haben, die wir durch die höchsten Opfer lebhafte an allen Fronten und noch eben erst mit offener Kraft den russischen Feind geworfen haben, der sich zugleich selbst durch inneren Kampf geschwächt hatte, die wir bei allen Entbehrungen doch verschont geblieben sind von wirklichem Kriegselend, wir glauben um Frieden bitten zu sollen, obwohl wir nur Schritte empfangen.

Man hätte hoffen können, vor einem vieren Kriegswinter verschont zu bleiben trotz der Taten unserer Heere, wenn nur das deutsche Volk ruhig und fest ausbarke und der Reichstag gehandelt und geschwiegen hätte. Nach dieser Leistung der Mehrheit muß man diese Hoffnungen betraden. Neuen Mut aber wird das feindliche Ausland schöpfen. Weis nicht mit dem Schwerk, nichts nicht mit dem Hunger, so geht es schließlich mit der Uneinigkeit des deutschen Volkes. Sie zu schüren, wird jetzt ihre wichtigste Aufgabe sein; nur weiter mit diesen politischen Sentimentalitäten, und es wird gelingen! Und wie denkt man sich im Reichstag die Wirkung dieser politischen Unruhe auf unsere Soldaten im Felde? Welcher deutsche Mann möchte auch schließlich seine Haut zu Markte tragen, wenn durch Neben so unendlich viel von dem verdorben wird, was er mit seinem Blute erringt? Fast nur dort den Geist erst einziehen, den die politische Haltung der Reichstagsmehrheit gelehrt muß, und wir werden noch schwereres erleben können. Dann allerdings können wir Frieden haben, aber nicht den Frieden, der unseren Kindern das so schwer erkämpfte künne deutsche Reich erhält, sondern den Frieden, der uns in das Elend vergangener Jahrhunderte zurückwirft. Dann können wir noch Herzanklust Resolutionen fassen und Reden halten, aber zu bedeuten werden wir nicht mehr haben in der Welt.

Der Reichstanzler in Belgien.

Berlin, 30. Aug. (Wolff-Tele.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichstanzler, der am Dienstag Abend seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, hörte im Haag die Vorträge des Chefs der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Belgien Freiherrn v. d. Lanen und des Verwaltungsdirektors für Aandern Schaele. Während der Fahrt von Köln nach Moschen empfing der Reichstanzler auf ihren Wunsch einige Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie.

Brüssel, 30. Aug. (Wolff-Tele.)

Reichstanzler Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Aandern, der ihn in einer längeren Ansprache beehrte. Der Reichstanzler nahm in seiner Erwiderung Bezug auf die Erklärungen, welche dem Rat von Aandern bei dem Besuch in Berlin am 3. März von ihrem Amtsvorsitzer abgegeben wurden, und erklärte, daß sich an dem Standpunkt der Reichsregierung nichts geändert habe.

Im Vernichtungsfeuer zermalmt.

Wien, 29. Aug. (Wolff-Tele.)

Besonders heftige Kämpfe waren gestern am Plateau von San Lizza und im Raume östlich von Gora. Der Kampf auf dem Feind auf allen Annahmestellen maffenhafte Verstärkungen heran. Von unseren nimmermüden Artilleriebesatzungen bemerkt, konnten die feindlichen Anstalten im Vernichtungsfeuer zermalmt werden. Panikaria sah man da die Italiener aus den Sammelorten flüchten. Dehlich von Rodlesco schickten 5 mächtige Stürme des Feindes durch Feuer und Bombardementen. Das gleiche Schicksal ereichte die Italiener östlich Vrea. Auch im Raume von Kal ariff der Feind in dichten Wellen an. In unserem Feuer zerbrach er, und als dort in der Nacht starke Patrouillen vorrückten, nahmen wir sie gefangen oder vertreiben Sie. — Um den Monte San Gabriele rana der Feind bis tief in die Nacht, und in ein schmales Stück am Nordrand drang er ein. Drei schwere Mörserbomben machten Tod und Entsetzen zwischen die Eingedrungenen. Unsere kleine und mittlere Artillerie riegelten den Einbruchraum sofort durch Sprengfeuer ab. Die Feindeslinie aus Unadam, Steiermark und Galizien setzten nun zum Gegenangriff ein. Der Feind wurde aufgefrieben, Beniae konnten fliehen. Der Feind, ein Stabschef und 200 Mann wurden unsere Gefangene. — Auch östlich Gora brandeten erbitterte Kämpfe. Die Höhen von San Marco, die aus dem fruchtbaren Götzer Becken emporsteigen, und deren steile Hänge Edelkastanien bepflanzen, ariff der Italiener immer wieder an. Nordböhen und Kroaten webten ihn blutig ab. Gefangene von sieben italienischen Matrosen fielen in unsere Hände. — Die offene Stadt Triest suchten gestern zweimal feindliche Flakartee auf. Unter Abwehr-

feuer hielt Sie zum aroken Teil von dem Stadtgebiet ab. 8 Bomben, die in die Stadt fielen, verursachten wenig Schaden. Heute wurden wieder 8 feindliche Wasserflugzeuge die Stadt beim. 18 Bomben warfen Sie in die innere Stadt. Sachschaden an Privathäusern war vielfach: bisher zählte man 3 Tote und 5 Verwundete.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (Ämtlich.)

Weitlicher Kriegsjahresplan.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampfpläne in Aandern schränkte sich aus gehen auf hartes Feuer in einzelnen Abschnitten nordöstlich und östlich von Oern.

Frühmorgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nordöstlich von Wietje, der verfrucht im Feuer und im Nahkampf zusammenbrach.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Chemin des dames scheiterten mehrere, nach Feuerwellen vorhergehende Erkundungsvorstöße der Franzosen südöstlich von Gernu.

Vor Verdun nahm insbesondere der Artilleriekampf wieder größere Stärke an. Außer Erkundungsgeschossen keine Infanterietätigkeit.

Seeresgruppe Detzow Albrecht. Französische Feuer gegen Thiancourt wurde erneut durch kräftige Beschickung von Mogeant aus Pres erwidert.

Deitlicher Kriegsjahresplan.

Front des Prinzen Leopold von Banern: Bei Dinaburg und Smorau lebte die Feuerstätigkeit erheblich auf. Auch südwestlich von Puck, bei Tarnopol und am Rernu war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generalobersten Graberow: Südlich von Tiranubena wurden rumänische Anstöße gegen unsere Linien abgewiesen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Der Kampf vor Socani wurde aktiver erweitert. Ein prachvoller Stoß der bewährten Anstillsruppen warf den sich wählenden Feind aus Trekk und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Enstital zurück. Ein aus Schützern und Schützen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. Ungefähr 300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeugen wurden eingebracht.

Heftige Entlastungsangriffe der Gegner, ohne Rücksicht auf Menschenverlust, gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Munceln erkämpften Linien geführt, blieben erfolglos und ohne Einfluss auf die Angriffsbewegung westlich der Enstital.

Am Sereth und an der unteren Donau steigerte sich die Gefechtsstätigkeit.

Mazedonische Front. Die erhöhte Feuerstätigkeit dauerte an, besonders südwestlich des Doiransees. Bei Pluma und Alcat-Mah unternahmen die Bulgaren energische Stöße, bei denen mehrere französische Soldaten aufgehoben und Gefangene zurückgeführt wurden. Einige angreifende feindliche Kompanien wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 29. Aug. (Ämtlich.)

Durch unsere Unterseeboote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische, tiefbeladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tiefbeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung und die englischen Fischerfahrzeuge Nr. 101 „Etraz“ (M. N. 105), S. E. 107.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Unterseeboot-„Optimismus“ der englischen Presse.

Die enalischen Zeitungen vom 17. August bringen einen Kommentar der Rede von Lord George unterhaus, der im allgemeinen die alte Anivitation aufweist. Mit aroker „Freude“ werden die „berührenden“ Angaben und Riffern des Premierministers über die enalischen Nahrungsmitelverhältnisse, die abnehmende Unterseebootverfähr, den aciverierten Schiffbau um bestrkt. Nachdem dies geschichen ist, lassen es sich alle Rettungen — wie man merkt, wiederum auf ein einseitiges Stanol bin — ansetzen sein, zu betonen, daß man auf Grund dieser „erfreulichen“ Ergebnisse

nun aber doch in England keineswegs nachlassen dürfte, sich einzufinden, um ihnen und die notwendigen Entbehrungen auf sich zu nehmen. Zwischen jenen beiden Zeitmächten aber, von denen das eine optimistisch ist, um zu beruhigen und auf das Ausland Eindruck zu machen, das andere pessimistisch, um so nicht die zur Krisis nötige Energie einzufahren zu lassen, ist einleuchtend Spielraum vorhanden für Betrachtungen, die mehr oder weniger eine wirkliche Erkenntnis und ein wirkliches Bewusstsein der Sachlage darstellen. Man merkt es auch deutlich, daß einzelne Redaktionen den Konfidenzoptimismus von Lloyd George nicht mitmachen können. Nur die Times und die Morning Post halten sich streng an die oben gekennzeichnete, der Presse anscheinend gegebene Richtung. Dagegen sind folgende Bemerkungen anderer Blätter bemerkenswert:

„Daily Mail“: Es ist ermutigend, wenn man hört, daß wir in den letzten sechs Monaten nur halb soviel Tonnen verloren haben, wie die Deutschen behaupten, und daß wir die Hoffnung haben dürfen, vor Jahresfrist 1.000.000 Tonnen neuer Rohstoffe zu bauen oder zu kaufen. Aber es bleibt die Tatsache, daß unser monatlicher Nettoverlust — das heißt die Differenz zwischen den verkauften Schiffen und den neu gebauten — im Durchschnitt im letzten halben Jahre 250.000 Tonnen betragen hat, daß also die Unterseebootsflotte noch unüberwunden ist, und daß die Schätzung der neuen Tonnage, welche zu Ende des Jahres verfügbar sein wird, wie die meisten anderen Schätzungen, wahrscheinlich sich mehr in der Ruverität als in der Praxis erweisen wird. Ein großer Teil der neuen von Mr. Lloyd George geordnete der Zukunft an, und weder er noch irgend jemand kann garantieren, daß seine Verheißungen in Erfüllung gehen werden.

„Daily News“: Die letzten veröffentlichten Statistiken zeigen, daß unsere Verluste in den sechs Monaten durchschnittlich 250.000 Tonnen betragen haben, wobei der Neubau von den Verlusten in Abzug gebracht worden ist. Man kann nicht behaupten, daß ein solcher Rekord Sicherheit ausstrahlt. Die Schiffe, die das deutsche Unterseeboot unter Seebrücken zerstört hat, sind bestialisch. Aber diese Tatsache braucht ihrerseits nicht Anstachelung zu bedeuten. Wenn die Verluste weiter abnehmen und der Neubau durch die Beihilfe der Vereinigten Staaten von Amerika zu der gemeinsamen Unternehmung erweitert wird, so wird sich die Sachlage schnell verbessern. Aber das ist notwendigerweise eine Vorbedingung, auf die man sich nicht verlassen kann. Sowohl im Unterseebootskrieg als im Luftkrieg schwingt das Pendel der Überlegenheit bald nach dieser, bald nach jener Richtung.

„Daily Chronicle“: Die Reden des Premierministers bezeugen nicht nur mit der britischen Tonlage; wir haben keine solchen Reden für die Verluste der Schiffe von Verbündeten und Neutralen, Verluste, die uns fast ebenso durch ihre Einwirkung auf die gesamte Transportfähigkeit der Welt treffen. Aber da es andererseits keine Riffern für den ausländischen Schiffbau gibt, der in den Vereinigten Staaten und Japan sehr wichtig zu werden verdrängt, so muß seine Abgabe als eine im allgemeinen annehmbare Grundlage zur Einschränkung der Schiffe betrachtet werden.

„Manchester Guardian“: Die Riffern sind freilich erschreckend hoch, aber sie werden durch Neubau ausgeglichen. Der Premierminister vermindert dadurch, daß er Neubau und Aufkauf miteinrechnet, die Nettoverluste für August auf 175.000 Tonnen oder ungefähr ein Drittel der deutschen Behauptungen. Wir sind nicht sicher, inwieweit er berechtigt ist, Schiffe, welche hinübergekauft worden sind, abzuziehen, denn schließlich ist es doch nicht das Eigentum an dem Schiff, welches den Ausblick abt, nachdem der uneingeschränkte Unterseebootskrieg eingeleitet hat, sondern die Gesamttonnage der Welt. Auch befreit das uns nicht die Riffern über den Neubau, da sie sehr stark ansteigend werden müssen. Denn wir leben nicht vom Brot allein, sondern (immerhin bis zu einem gewissen Grade) von den Gewinnen des Schiffbauhandels. Die ernüchterte Frage im Unterseebootskrieg ist nicht die Frage, welche während des Krieges durch denselben hervorgerufen wird, sondern die Frage nach dem Frieden.

Diese Äußerungen müssen anlassen, um zu zeigen, daß die englische Presse, so will sie der vorerwähnten Linie („Optimismus“, aber gleichzeitig unablässig Energie zum Durchhalten) folgt, ihre eigenen Zweifel und Bedenken hat. Die Lloyd George durch seine Rede nicht beseitigt. Er konnte diese Zweifel und Bedenken nicht beseitigen, denn selbst nach seinen eigenen bescheidenen und irreführenden Aussagen bleiben die Wirkungen der Unterseeboote immer noch für England erschreckend genug. Was an Abhilfe versprochen wird, liegt, wie es einzelne englische Blätter mehr oder weniger deutlich ausdrücken, in der Zukunft. Alles in allem kann man den Eindruck, den man aus der englischen Presse gewinnt, dahin zusammenfassen, daß die Rede von Lloyd George ihr wohl den Anlaß zu Verunsicherungen liefert, nicht aber eine wirkliche Verunsicherung auslöst.

Der Belagerungszustand in Moskau.

Stockholm, 30. Aug. (Eig. Tel. 36.)

Über Moskau wurde der Belagerungszustand erklärt, da es am Samstag und Sonntag zu heftigen Ausschreitungen mit maximalistischer Arbeiter, Anagen und Soldaten gekommen ist. Die Demonstranten protestierten gegen die Gewaltmaßnahmen der russischen Regierung, die den Sieg des Proletariats und der sofortigen Frieden in Russland vom Untergang retten können. — Kerenski machte dem Bürgermeister von Moskau heftige Vorwürfe, wegen der unzureichenden Information über die Stimmung der Moskauer Bevölkerung; er war über den kalten Empfang sehr erbittert.

Enthüllungen im Prozeß gegen General Suchomlinow.

Stockholm, 30. Aug. (Börsen-Tel.)

„Nowoje Wremja“ vom 26. August: Im Suchomlinow-Prozeß begann das Zeugenvorhör. Als erster Zeuge sagte der frühere Stadthauptmann des Hochkommandierenden General Jannuschewitsch.

aus. Verteidiger Sacharin fragt den Zeugen, ob ihm am Tage der Mobilmachung nicht der Exzar telephoniert habe, die Mobilmachung aufzuschieben oder einzuschränken. Zeuge antwortete, ein solches Telephongespräch habe tatsächlich stattgefunden. Es habe sich aber nur um Abänderung der allgemeinen Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Südwestbezirke gehandelt. Auf Antrag der Verteidigung, sein

Telephongespräch mit dem Exzaren

detailliert wiedergeben, erzählt der Zeuge Umstände, welche der Richtigstellung vorausgehen:

Jannuschewitsch betont, wie er auf der Gesamtmobilisierung bestanden habe; der Zar habe aber nach Un-

terzeichnung des Mobilmachungsbefehls an demselben Tage ihn telephonisch angerufen und gefragt, ob man nicht um die allgemeine Mobilmachung herumkame, ob man sie nicht durch eine Teilmobilmachung lediglich gegen Österreich ersetzen könne. Ich antwortete: Das ist außerordentlich schwierig. Es drohen katastrophale Folgen. Die Mobilmachung hat bereits begonnen. 400.000 Reservisten sind bereits einberufen. Dann erklärte mir der Exzar bestimmt, er habe von Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten, in welchem sich jener mit seinem Ehrenwort dafür verbürgt, daß, falls die allgemeine Mobilmachung nicht erklärt werden würde, die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland wie bisher freundschaftlich bleiben würden. Nach dieser Unterredung mit dem Exzaren fuhr ich zum Minister Sazonow und überlegte ihm, daß man jetzt eine Aufhebung der allgemeinen Mobilmachung nicht bewerkstelligen könne. Es wurde beschlossen, daß er am Morgen dem Kaiser einen neuen Vortrag halten sollte. Tatsächlich hat er diesen Vortrag gehalten, und am folgenden Tage um 1/2 Uhr fand eine Beratung im Schloß statt, an der Sazonow, Suchomlinow und ich teilnahmen. In etwa 10 Minuten hatten wir beschlossen, daß keine Möglichkeit vorhanden sei, die allgemeine Mobilmachung rückgängig zu machen, und daß die Aufhebung der Mobilisierung für Russland verderbenbringend sei. Nach dem Bescheid des

General Suchomlinow

Ergänzungen zu der Aussage machen zu dürfen. Er spricht sehr einfach und macht weitestgehende Aussagen mit den Händen und schlägt sich auf die Brust: Am 2. Nacht zum 30. Juli, erklärte er, lautete mich der Exzar an und befahl mir, die Mobilmachung aufzuheben. Ich erhielt einen direkten Befehl, einen bestimmten Befehl, der keinerlei Erwiderung zuließ. Ich war ganz benommen. Die Mobilmachung war bereits erklärt, und bei einer Rückgängigmachung drohte eine Katastrophe. Was sollte ich tun? Ich wußte, daß es unmöglich sei, die Mobilmachung rückgängig zu machen, daß es faktisch undurchführbar sei. Was würde dann in Russland vorgehen? Welch Gott, was da für ein Preis herausgekommen wäre. Ich fühlte, daß ich zu Grunde gebe. Eine halbe Stunde nach dem Gespräch mit dem Exzaren kam ich zu Sazonow. Er sagte mir, der Zar habe erklärt, die Mobilmachung einzustellen. Und was haben Sie ihm geantwortet, fragte ich? Ich antwortete ihm, daß es technisch unmöglich sei. Aber der Zar befahl trotzdem, die Mobilmachung einzustellen. General Jannuschewitsch fragte mich nun, was jetzt geschehen solle. Ich antwortete: Tun Sie nichts! Ich fühlte, wie ein Senker der Erleichterung von seinen Lippen kam. Am nächsten Morgen lag ich dem Exzar vor und erklärte ihm, die Mobilmachung finde nur in den Bezirken der Südwestgebiete statt. An diesem Tage kam ich in meinen Verband. Ich wußte, daß die Mobilmachung in vollem Gange war, und daß es unmöglich sei, sie aufzuheben. Zum Glück brachte man dem Exzar an demselben Tage eine andere Überzeugung bei, und ich bekam meinen Dank für die gute Durchführung der Mobilmachung. Andernfalls läge ich längst im Kerker.

Der Zeuge General Jannuschewitsch wird nochmals vorgelassen und läßt sich über seine Unterredung mit dem deutschen Militärattaché aus: Ich sah ihm das Ehrenwort des Generalattachés, daß in jenem Moment, genau um 3 Uhr, am 30. Juli die Mobilmachung nicht erklärt sei. Ich erinnere mich dieses wichtigen Moments in allen seinen Einzelheiten genau. Der Major glaubte mir nicht. Ich bot ihm an, es schriftlich zu geben, was er höflich ablehnte. Ich hielt mich hierher, ihm eine solche Erklärung schriftlich zu geben, weil die Mobilmachung in diesem Moment tatsächlich noch nicht erfolgt war. Den Rest darüber hatte ich bei mir in der Tasche.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß der russische Generalattaché den deutschen Militärattaché in seiner bekannten ehrenvollen Erklärung bewußt getäuscht hat. Er hatte den Gesamtobilmachungsbefehl des Exzaren am 29. schon in der Tasche und er hat kein Wort erwähnt, das Gegenteil emphatisch betont. Jannuschewitsch behauptet, daß die russische Gesamtobilmachung, nicht bloß gegen Österreich, schon am 29. Juli angeordnet und durchgeführt wurde. Jannuschewitsch, zusammen mit Sazonow und Suchomlinow, haben gegen den Willen des Exzaren den Weltkrieg entfesselt, dadurch, daß sie dem Befehl auf Einstellung der Mobilmachung nicht Folge geleistet und auch den Exzar belogen haben.

Petersburg, 30. Aug. (Börsen-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Prozeß Suchomlinow. Als Zeuge sagte der ehemalige Großfürst Sergius Michailowitsch, Inspektor der Artillerie, aus. Er arbeitete im Jahre 1907 ein Projekt zur Neubewaffnung der Artillerie aus, das bis 1918 ohne jede Förderung blieb. Der Großfürst sagt, Suchomlinow habe die persönlichen Verträge der Exzaren an den Exzar unterdrückt. Der Kriegsminister habe erwiesenermaßen verhindert, daß neue Geschütze bei den Schneidmühlwerken bestellt wurden.

Suchomlinow trägt die Hauptschuld.

Petersburg, 30. Aug. (Börsen-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: In dem Prozeß gegen Suchomlinow erklärte General Iljitschew, der frühere Chef des Chefs der allgemeinen Stellung des Pionierwesens, er habe Suchomlinow für denentscheidenden, der an allen Niederlagen des russischen Heeres die Hauptschuld trägt. Der Zeuge sagt, Suchomlinow unterdrückte seit seiner Ernennung zum Minister zahlreiche Organe und Räte, die zur Erörterung der Fragen der Verteidigung geschaffen wurden. Der Exzar kann nicht wegen des militärischen Unglücks Russlands angeklagt werden, da er alles durch die Brille Suchomlinows sah. Iljitschew tabelte Suchomlinow, weil er trotz des lebhaften Einpruchs der Fachleute, die meisten besseren russischen Festungen zerstörte, da er sie für unnütz hielt. Der Zeuge fügte hinzu, daß zahlreiche Militärbeamte, die wie er die Tätigkeit Suchomlinows tadelten, abgesetzt wurden.

Der ehemalige Kriegsminister Polwanow warf Suchomlinow vor, nach dem russisch-japanischen Kriege die angeordneten Reformen nicht energisch genug durchgeführt zu haben.

Kurze politische Nachrichten.

Hauptausblick des Reichstags.

Im weiteren Verlaufe der Beratungen des Hauptausschusses des Reichstags über die Aufhebung der politischen Zensur und des Belagerungszustandes beabsichtigt ein so-

zialdemokratischer Redner folgende Entschlüsse der Mehrheitsparteien: Die den Militärbehörden ausserhalb des Gesetzes über den Belagerungszustand stehenden Befugnisse beschränken sich der Presse einschließlich des Buchverkehrs gegenüber auf das Verbot der Mittelungen von Tatsachen der Kriegsführung und deren Kritik, soweit durch solche Erörterungen militärische Unternehmungen beeinträchtigt werden könnten. Die Erörterung der Krieg- und Friedensziele, von Verfassungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik unterliegt nicht der Zensur. Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung militärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des Reichstags und nach Anhörung des Reichsausschusses über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen.

Unterstaatssekretär Ballas bittet um Ablehnung des Antrages auf Aufhebung des Belagerungszustandes, der schon im Mai im Reichstage gestellt und abgelehnt worden sei. Bei den anderen Anträgen, die auf Aufhebung des politischen Zensur hinzielen, müsse man wohl erwägen, ob auch die äußere Politik im vollen Umfange freigegeben werden solle. Man dürfe nie vergessen, daß das Amt des Zensors schwierig sei und hohe Anforderungen stelle und daß sich auch die Presse nach drei Antriebsjahren manchmal natürlicher erregte als in Friedenszeiten.

An der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes abgelehnt, der Antrag der Mehrheitsparteien betreffend Aufhebung der politischen Zensur und die Entscheidung derselben Parteien über die Grundzüge für die Handhabung der Zensur angenommen, ebenso der Antrag betreffend Aufhebung der Bundesratsverordnung über die Richtlinie vom 3. August 1917. Damit ist die gegenwärtige Tagung des Hauptausschusses des Reichstags beendet. Die nächste Sitzung ist für den 27. September in Aussicht genommen, in dessen wurde der Vorsitzende ermächtigt, nach Lage der Dinge die Einberufung zu einem früheren Zeitpunkt vorzunehmen.

Beschränkung der sächsischen 1. Kammer.

Sie anmeldet wird, beschloß gestern der Verfassungsausschuss der sächsischen 1. Kammer mit 12 gegen 5 Stimmen eine Beschränkung der Rechte der 1. Kammer. Sie soll wie in Preußen den Entscheidungen nur im konkreten oder abstrakten Sinn. Nur bei Meinungsverschiedenheiten nach zweimaligem vergeblichen Einmündungsveruch die Beschlüsse der 2. Kammer als Beschlüsse des gesamten Landtages gelten.

Hof und Gesellschaft.

Ernst H. Herzog von Sachsen-Altenburg erreicht am 31. August sein 46. Lebensjahr.

Elise Fürstin Reuß i. L. wird am 4. September 53 Jahre alt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. August.

Die Kohlenverjorgung gewerblicher Verbraucher.

Für die Brennstoffverjorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen (200 Zentner) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die durch die Belastungsmaschine des Reichskommissars für Kohlenverteilung vom 8. August angeordneten Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erhalten. Wer die Meldungen nicht rechtzeitig abgibt, hat keine Aussicht, im Oktober geliefert zu werden, weil die Karten als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden. Die Zwischenlieferer (Händler) haben auf die unverzügliche Weitergabe der Meldungen an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Einseitige Weitergabe kann zur Folge haben, daß die Anweisung der betreffenden Mengen nicht möglich ist. Die Meldungen derselben Bedarfsmengen bei mehreren Lieferanten sind verboten und werden bestraft.

Ordensverleihung. Dem Veramwerksdirektor a. D. Stecher in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Der Wochenmarkt zeigte auch heute nicht das Bild eines Großmarktes, wie es sonst an Donnerstagen um diese Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Gemüße war für den Kleinverkauf wieder herrlich wenig vorhanden, so daß die meisten Stände leer blieben. Die heftigen Verkäufer waren größtenteils ausgetrieben. Obst war reichlicher angesetzt. Namentlich besseres Tafelobst aus dem Rheingebiet war zu entsprechenden Preisen zu vertreten. Weintrauben wurden zu 1.25 bis 1.80 Mark verkauft. Dagegen konnte man bei dem billigen Obst durchwegs die Beobachtung machen, daß es nur unvollkommen reif und wohl aus Anlaß vor der Beschlagnahme zu früh geerntet ist. Hier müßte die Marktaufsicht viel energischer ihres Amtes walten. Gemüse, die heimisch und arabisch sind, Birnen und Äpfel, die noch vollständig lauer sind und weiche Kerne haben, müßten einfach beschlagnahmt und vom Markte entfernt werden, wenn sie nicht ausdrücklich als Rohobst angesetzt und an Rohobstverleer verkauft werden. Auch für viele Gemüßgeschäfte würde sich eine Kontrolle in dieser Hinsicht empfehlen. So manche Darmkrankung wird durch den Genuß unreifer Obstes verursacht, was man sich durch billige Ansetzungen hat verleiten lassen. — Am Freitag, 3. September, wird es heute Tomaten zu 35 Pf., Weißkohl zu 14 Pf., Mörsch Kohl zu 20 Pf., Gelbe Rüben zu 25 Pf., Rote Rüben zu 25 Pf., Karotten zu 25 Pf., Kohlrabi zu 25 Pf., Wirsing zu 18 Pf., Salat zu 10 Pf., Endivienblätter zu 20 Pf., Gurken zu 10 Pf., Sauerkraut zu 10 Pf., Auerbeeren zu 30 Pf.

Wohnwechsel. Unter dieser Woche hat sich in Wiesbaden ein Mann auf hiesige Markte verhältnisse, worin er sagt, daß die Markteverhältnisse in Wiesbaden mit einer Reclamäthel aus der die Freude erregt. In letzter Zeit den reichlichen Anlaß von Gemüße zum hiesigen Markt verzeichnen, und woran er den Vorhinauf fußt, die Wiesbaden müßten sich einen Rosenkauf in Wiesbaden unternehmen und die Wiesbaden nicht fällen lassen, wie es tut, wenn Gendarmen kommen und die Preise überbieten und die Ware weannehmen, so wie vorher von Wiesbaden aus in Mainz geschehen sei. Sie wissen nicht, aus welchen Markteverhältnissen die Wiesbaden Marktverhältnisse in den letzten Wochen verlor und darüber berichtet haben, so fand noch immer das Ansehen weit hinter der Nachfrage zurück. Wenn an einzelnen Tagen vielleicht, hauptsächlich Samstags, die Zufuhr etwas reichlicher war, so ist gerade an diesem Tage aus der Nachfrage aus aller Überlieferung eine bedeutend höhere und konnte nie vollständig befriedigt werden. Der Wiesbadener Markt war noch immer: „Es ist auch heute noch

von der heftigen Ruhr abhänge, wenn er wirklich reichlich befeuchtet sein soll. Da die heftigen Erreger aber immer noch vom hiesigen Markt ferngehalten werden — teils dielerhalb, teils aus anderen —, so sind die Wiesbadener Hausfrauen ebenso wie die Mainzer Hausfrauen, die auf dem heimischen Markt nicht finden können, was sie suchen. Die Mainzer Hausfrauen würden also auch vom Wiesbadener Markt nur mit leeren Körben heimkehren.

Große Heringsmatscherei im September. Wie und von der Nordsee her gemeldet wird, sind Matrosen in großer Menge an der hiesigen Küste beobachtet worden, ein Zeichen dafür, daß bald mit großen Heringsmatschereien gerechnet werden darf, da die Matrosen sichere Vorbereitungen von Heringsmatschereien sind. Also, demnach ist ein neuer Karosfisch und Herings — wenn Wiesbaden einen Teil des kommenden Heringsmatscherei abbestimmt.

Arienerheimstätten. Ariener und Arienerhinterbliebene, die sich mit Hilfe des Kapitalabfindungsgesetzes in der Provinz Hessen-Nassau eine ländliche oder städtische Heimstätte erwerben wollen, erhalten Rat und Auskunft bei der Vermittlungsstelle in Siedlungsangelegenheiten in Frankfurt a. M., Jordanstraße 17/19 (Sprechstunden vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr; Samstags nur von 9 bis 11 Uhr) und bei der hiesigen Siedlungsstelle, G. m. b. H. in Kassel, Kurfürstenstraße 12. Die Frankfurter Vermittlungsstelle ist für die Siedlungsangelegenheiten im Regierungsbezirk Wiesbaden, die hiesige Siedlungsstelle für Siedlungen im Regierungsbezirk Kassel zuständig. Beide Stellen bewahren ihren Rat und Beistand auf mündliche oder schriftliche Anfragen hin kostenlos. Es empfiehlt sich, in Siedlungsangelegenheiten auch den Rat der örtlichen Vorkassestellen einzuholen und etwaige Siedlungswünsche durch deren Vermittlung an die oben genannten beiden Beratungsstellen gelangen zu lassen.

Mangelhafte Verpackung der Stängler. Bei der Verpackung von Stänglern und Expresstüten verurteilen Mängel der Verpackung seit einiger Zeit in steigendem Maße Befschädigungen und Minderungen des Wertes, für die die Eisenbahn von den Verkehrsteilnehmern haftbar gemacht wird. Als unzureichend haben sich namentlich folgende Verpackungsarten erwiesen: Säcke, die nicht aus feiner Jute ausweislich widerstandsfähigen Ersatzstoffen (Netze, Baumwolle, dünnem Leinen, Papierstoff oder dgl.) bestehen; Säcke mit Umhüllungen aus diesen Ersatzstoffen; der Verlust von Säcken, Säcken usw. durch Papierstücke; Säcke jeder Größe, deren Deckel, Böden oder Seitenblätter zu schwach sind, z. B. Säcke mit geräucherter Fische, wenn nicht etwa durch Drahtumschnürung genügend verstärkt geachtet ist; Säcke mit weit auseinanderstehenden Brettern oder Ratten, durch deren Lücken der Inhalt herausfällt oder herausgenommen werden kann; Säcke mit weicher oder brüchiger Pappumhüllung; Kartons jeder Größe, die bei Druck, Stoß oder Rüttel Beschädigungen erleiden, so daß der Inhalt zerbricht oder leicht greifbar für Verunreinigungen wird. — Güter in diesen oder sonstigen unzureichenden Verpackungen werden fortan von den Eisenbahnabfertigungen nur angenommen, wenn die Mängel der Verpackung im Frachtbefrag gemäß § 62 der Eisenbahnverkehrsordnung anerkannt sind.

Berichte über die Ergebnisse der Auslandsreisen bei Kriegsausbruch. Sammelte das Deutsche Auslandsmuseum in Stuttgart, Königsstraße 15. Der Geschichtsschreiber unserer Zeit würde ein Ruhmesblatt fehlen, wenn alles der Vergangenheit anheimfallen sollte, was unsere Brüder im Ausland, von dem heiligen Drang zur Verteidigung des Vaterlandes in die Heimat zurückgeführt, keine Gefahr und kein Opfer scheuend, auf der Heimreise gewagt und erduldet haben. Jede auch die kleinste Mitteilung ist willkommen.

Kinderkulturförderung. Das Archiv deutscher Verfassungsminder, dem die bedeutendsten Behörden und Vereine der Kinderkulturförderung im Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und der Schweiz angeschlossen sind, wird am 19. und 20. September in Berlin seine erste Tagung abhalten. Am 19. abends sprechen Professor Krumpholtz aus Frankfurt und Stadtrat Rosenfeld aus Königsberg über den Status der Unmündigen. In der Hauptversammlung wird vor allem, außer Einzelfragen, verhandelt über die Organisation von Jugendämtern und Berufsvormundenschaften. Es sprechen dazu Direktor Dr. Baum aus Gießen und Minister Klose aus Frankfurt. Bei der großen Teilnahme, die Regierung und Parlament diesen Problemen gerade jetzt mit Recht entgegenbringen, wird ihre Entscheidung im Kreise berufener Sachleute von Bedeutung werden. Näheres ist durch das Archiv deutscher Verfassungsminder (s. V.), Frankfurt a. M., Stiftstraße 30, und beim Ortsausschuß in Berlin W. 6, Charlottenstraße 2 (Kinderkulturförderung) zu erfahren.

Die Wünsche des Feinkaufshandels. Der Reichsverband Deutscher Feinkaufshändler hat in seiner in Leipzig stattgefundenen Tagung eine Entschließung angenommen, in der u. a. die Gemeinden um Berücksichtigung des Feinkaufshandels bei allen öffentlichen Belieferungen und um Vermehrung jeder Versorgung der Konsumvereine, die Handelskammern um Einrichtung von Feinkaufshandelsstellen bei allen Handelskammern, in deren Bereich keine Feinkaufshandelskammern sind, und um Zusammenschluß der Feinkaufshandelskammern zu einem deutschen Feinkaufshandelsverband, ähnlich dem deutschen Handelsverband für die Handelskammern, ersucht. An den Reichskanzler wurde das Ersuchen gerichtet, den § 5 Nr. 1 der Bundesratsverordnung gegen die übermäßige Preissteigerung vom 23. April 1917 dahin zu fassen, daß derjenige bestraft wird, der Preise fordert, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. Der übermäßige Preis ist unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse des Einzelfalles, insbesondere der Marktlage des Umlages und der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse zu beurteilen. Die Einhaltung des auf einwandfreier Grundlage ermittelten Marktpreises schließt eine Befreiung aus.

Die Sanitätskassen. wurde gestern Morgen um 7 Uhr in das Retotal gerufen, wo ein in der Körnerstraße wohnhafter Rentner verunglückt worden war und in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. — Um 7 1/2 Uhr abends mußte die Sanitätskasse den in der Körnerstraße wohnenden Buchhalter Philipp Sch., der in der Markstraße neben einem Schlangenfall betroffen worden war, in seine Wohnung bringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Abendkonzert des Kurorchesters morgen (Freitag) findet als Opernabend unter der Leitung des Konzertmeisters Wolf statt. Das Septemberprogramm der Kurverwaltung verzichtet an besonderen Veranstaltungen am Samstag, 1. Sept., ein Symphonie-Konzert am Freitag, 2. Sept., im kleinen Saal, Johannes Brahms als Vortr., Mitwirkende sind Herr Karl Schürich (Vortrag mit Erläuterungen am Klavier), Herr Karl Rehn (Lieder und Gesänge für Bariton) und Herr Hans Weissbach (Klavier).

Küche, am Sonntag, 9. Sept., folgt ein Volksstämmlicher Abend mit Doppelkonzert, am Freitag, 14. Sept., ein Richard Wagner-Abend, am Samstag, 15. Sept., ein Populäres Kammerkonzert, am Sonntag, 16. Sept., ein Symphonie-Konzert mit Frau Alice Goldschmidt-Meßger (Klavier) als Solistin, am Donnerstag, 20. Sept., zu Ehren des Geburtstages Ihrer Kaiserin und Königin, Hof der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen Fest-Konzert, am Freitag, 21. Sept., ein Nordischer Komponisten-Abend, am Samstag, 22. Sept., wieder ein Volksstämmlicher Abend mit Doppel-Konzert, am Sonntag, 23. Sept., ein Deutscher Opern-Abend, am Mittwoch, 26. Sept., ein Symphonie-Konzert unter städtischer Mitwirkung von Frau Johanna Vogelsang (Violine), am Freitag, 28. Sept., ein Populäres Kammerkonzert, am Samstag, 29. Sept., ein weiterer Vortrags-Abend des Herrn Joseph Plant und am Sonntag, 30. Sept., ein Romantischer-Abend. Militärkonzerte finden für Montag, den 3. 10., 17. und 24., je 4 und 7 1/2 Uhr vor. Die Konzerte in der Kochbrunnenanlage finden weiterhin täglich, an Wochenenden am 11. und Sonntagen um 11 1/2 Uhr statt. — Das September-Programm erzählt insofern eine Fortsetzung, als der früh einsetzenden Dunkelheit wegen von Sonntag, den 2. September ab die Abendkonzerte nicht wie angegeben um 8, sondern bereits um 7 1/2 Uhr beginnen.

Max Bräuner, ein Sohn des Herrn Professor Oskar Bräuner, wurde von Herrn Dr. Melnecke als erster Kapellmeister für das Stadttheater in Koblenz verpflichtet.

Frau von Söbura und Fräulein Dertba Arndt ernteten in Preußen bei einem am 28. Sept. der dortigen Gazette veranlaßten Konzert einen außerordentlich starken Erfolg. Sowohl Frau von Söbura als Fräulein Arndt trugen insofern eine Fortsetzung, als der früh einsetzenden Dunkelheit wegen von Sonntag, den 2. September ab die Abendkonzerte nicht wie angegeben um 8, sondern bereits um 7 1/2 Uhr beginnen.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir!
Spart an dem, was ihr sonst vergebend habt, an Papier!

Nassauische Nachrichten.

Mollenheim, 30. Aug. Wieder erlaubt der Geschäftsbetrieb. Dem Mollenheimer Philipp Ott wurde vom Kreisaußschuß der Mollenheimer für das neue Verordnungsjahr 1917/18 wieder eröffnet.

m. Mollenheim, 30. Aug. Die Altemendfelder. Die jährliche Verteilung der Altemendfelder hat wieder stattgefunden. Unsere Gemeinde besitzt große Flächen eines Feldes. Diese werden alljährlich an die nutzungsbedürftigen Bürger verteilt und es kommen für ältere Leute derart große Flächen in Betracht, daß diese ihren Lebensunterhalt auf diesen Altemendfeldern erwerben können. Diese Maßnahme hat sich seit Jahrzehnten vorzüglich bewährt und es umfaßt gemacht, daß ältere einheimische Bürger in wirtschaftlicher Not geraten.

t. Frankfurt a. M., 30. Aug. Ein a a a a a e n e r d a m e r e r. Ein hiesiger Professor hatte seinen Sommerurlaub im Schwarzwald in Oberbayern verbracht und dabei mit und Gesellenheit zur „Kufflung“ seiner Winterverträge gefunden. Als er jedoch die Leute in Niederbach aufsuchte, wollte, prüfte die dortige Anstaltsverwaltung den Anstaltszustand. Alle Vorräte, Kleidung, Geld, Butter, usw., nahm man aus den Händen und überließ sie dem hiesigen Kreisaußschuß. Der Wert des Sammelraumes belief sich den Angaben des Herrn Professors zufolge auf 1500 Mk.

t. Bad Homburg v. d. H., 30. Aug. Die Stadtverwaltung nahm in ihrer vorstehenden Sitzung in sehr scharfer Weise zu der Lebensmittelversorgung Stellung. Homburg ist seit dem 1. August dem kommunalverwaltend unterstellt und daher nicht mehr Selbstverwalter. Infolgedessen hat die Lebensmittelversorgung der Stadt eine erhebliche Besserung erfahren, die sich besonders in der Verteilung von Butter und Fett bemerkbar macht. Der Magistrat wurde beauftragt, seinen ganzen Einfluß im Kreisaußschuß für eine umgehende Besserung der Preise geltend zu machen. Andererseits war die Beilegung einseitig der Meinung, daß die oberste Behörde nicht wisse, in welchem Maße Mithimmung in allen Schichten der Bevölkerung über die ungenügende Berücksichtigung der Stadt bei der Lebensmittelversorgung besteht.

n. Bingen, 30. Aug. Verzeichnis. Bahnhofsversteher Mönch wurde von Schmiedberg (bei Wiesbaden) nach hier, Güter-Vorsteher Meier von hier nach Riedesheim versetzt.

T. Dingen, 30. Aug. Todlich verunglückt. Auf dem Bahnhof wurde vorgestern Abend die 17 Jahre alte Schaffnerin Elisabeth Heiler von einem langsam anrollenden Güterwagen erfasst und am Oberkörper überfahren. Der Wagen fuhr nicht weiter, sondern blieb auf ihr stehen. Erst nach Abziehen des Wagens — eine Arbeit, die einige Zeit beanspruchte — konnte sie aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Gestern früh erlag die Vermählte ihrer Verletzungen.

dt. Badenheim (Niederrhein), 30. Aug. Im Scherz getötet. Als ein 15 Jahre alter Einwohner von hier am Aufbruch zum Vorüberfahren, nahm ein hiesiger Einwohner das Gewehr des Waidmanns, das scharf geladen war von der Wunde und zielte zum Scherz nach dem jungen Mann. Das scharf geladene Gewehr schlug ein und die Kugel traf den jungen Menschen, der auf der Stelle tot zusammenbrach.

r. Gelnhausen, 30. Aug. Schließung einer Mühle. Der Betrieb der Backermühle in weiden vorerwähnter Unverhältnissen abgeklaffen worden. Bei einer Durchsicht wurden verdeckte ardehere Mengen von Brotgetreide vorzufinden und beschlagnahmt. Etwa 30 Landwirte an aus verschiedenen Orten. Mit diesen Vorfällen in Verbindung stehen, ist das Recht der Selbstversorgung entzogen worden.

ss. Kassel, 30. Aug. Todesurteil aus dem Fener. Die Witwe Aliauer, eine Frau Mitte der Sechzig, verlor beim Herausgehen der Wenden am Fenster ihrer in 3. Stock gelegenen Wohnung das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Die Frau war sofort tot.

Gericht und Rechtssprechung.

Fe. Ein Raubdiebstahl in der Mainacht. Wiesbaden, 30. Aug. Zwei mit hundert Pfund „Abbas uralt“ im Werte von 600 Mark gefüllte Säcke wurden in einer Mainacht dieses Nachts von der Dillendorfer Einlage, welche am Rhein bei Riedesheim anhefteten. Schon blühen vierundzwanzig Stunden konnte aber der dortige Gendarmeriewachmeister feststellen, daß der Schiffer L. aus Eibingen im Verein mit dem Schiffer M. aus Riedesheim die Tat

ausgeführt, das gestohlene Gut sofort mittels Nachen über den Rhein nach Bingen befördert und an den Kapitän S. aus Oberwieseln, der gerade dort mit seinem Schiffe vor Anker lag, ohne Preisvereinbarung für „vorläufig“ hundert Mark verkauft hatte. S. hatte mehrere Wochen vorher den L. beauftragt, wenn er demnach zu Schiff nach Ostland käme, wo ja zurzeit der Schmelz in großer Höhe stehe, ihm Fleisch oder Körner herüberzuschmuggeln, und nahm daher an, daß die beiden Säcke einen „Sack und Halm“ oder Chert Branden enthielten. Erkannt war es, als er die Säcke nach mehreren Stunden öffnete und ihm auf den Säcken die Aufschrift „Abbas uralt“ entzogen wurde. Da nun etwas nicht in Ordnung sein, dachte der Kapitän, belien sein Schiffchen, um nach Riedesheim zu dampfen, den Vorfall aufzuklären oder, wenn nötig, anzuzeigen. Die Riedesheimer Polizei hatte bereits im Nachen den Rhein nach S. und seinem Kabinen abgefahnen, jedoch man sich im Strome traf. Die Polizei erhielt den gestohlenen Raub anstandslos ausgeliefert. Heute stand die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. S. erhielt wegen Diebstahls vier Monate Gefängnis, und weil er die Verordnung des Gouverneurs von Mainz übertreten hatte, die da lautet: „Es ist verboten, nachts über den Rhein zu fahren“, drei Tage Haft. Kapitän S., der wegen Diebstahls angeklagt war, wurde freigesprochen. Der Schiffer M. war nicht erschienen. Er ist inzwischen zur Marine eingezogen und deshalb wurde nicht gegen ihn verhandelt.

Fe. Die Lebensmittelvermittlung. Am Frühjahr vorigen Jahres hatte der fünfundzwanzigjährige Kaufmannslehrling Johann Peter Fr. aus Ried a. Rh. bei dem Gastwirt Peter Werner in Ems Kururlaub genommen. Eines Abends, beim Dämmerstehen, an dem sich Fr. beteiligte, kam die Rede auf die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittel. Fr. erlitt schnell in diese Unterhaltung ein und erklärte den Herren, durch eine rheinische Bekanntschaft, in deren Diensten er früher gearbeitet habe, könne er alle möglichen Lebensmittel zu annehmbaren Preisen beschaffen. Gastwirt W. bestellte darauf durch Fr. einen Reiter und ließ 51 Mark dafür vertrauensvoll in dessen Hände. Wenige Tage später beauftragte auch ein anderer Herr aus der Nähe von Ems den Kurant, da es ihm in seiner Wirtschaft an Viehfutter gebrach, mit der Beförderung von 400 Pfund Schmalz und überaas ihm 44 Mark. Kurant aber sah man den Kurant in Ems und Umdarmen, nachdem er noch einen Teil seiner Reche bei dem Gastwirt W. in hersehen veranlassen hatte, nicht wieder. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte am Mittwoch diesen Ganner, wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis.

Fe. Diebstahl. Der hiesige hiesige Ausländer S. stahl in einem Wiesbadener Geschäft Haushaltungsgegenstände im Werte von tausend Mark und verführte sie an seine hiesigen Bekannten. Unter anderen kaufte die Frau B. zwei Töpfe und ein Nidelfassservice für den geringen Preis von acht Mark. Wegen Diebstahls kam die Frau vor der Strafkammer mit einem Monat Gefängnis davon.

Sport.

Die Sektion Wiesbaden des Alpenvereins wird am Sonntag, den 2. September, eine Rhein- und Oberrheinwanderung unternehmen. Der Abmarsch erfolgt 8 1/2 Uhr von der Bahnstraße nach Schlangenbad, wo Nachschäler mit dem Ellura ab Wiesbaden 8 1/2 Uhr 30 Min. über Ellville Anschluss finden. Treffpunkt ist dort im „Abelgauer Hof“. Von hier aus erfolgt der Weitermarsch über den Rheinaubach, Rieder Eberbach nach Dettlich. Die Rückfahrt erfolgt mit dem Niederländer Dampfer.

Auktionen eines Rennhalls. Der A. Schwarzenberger ist seinen aus 11 Rufen bestehenden Rennhall auf. Am Verkauf kommen von älteren Pferden Dackel, Romeo, Calliope, die beiden Dreijährigen Remlin und Pension, sowie die Zweijährigen Dirmulden, Necken, Phantastie, Gerncorok, Emil und Berlikt.

Eintrichter. der hiesige vierjährige Ruch-Demoi des Herrn A. Daniel, wurde an Herrn R. o. h. verkauft und kommt zu Trainer Denike in Arbeit. Der Demoi soll in diesem Jahre ausschließlich auf der Ruchbahn ausgetrieben werden und erst im nächsten Jahre über Hindernisse laufen.

Der Schweizer Eas. hat wieder einen neuen Weltrekord im Radfahren aufgestellt, diesmal auf der Mainländer Simphonie-Bahn über 1 km. ohne Schrittmacher mit fliegendem Start. Er leide die Strecke in 1 Min. 8 1/2 Sek. zurück und verbesserte damit den bisherigen Weltrekord um 1 Sekunde.

Armee-Wettkämpfe veranstaltet das hiesige General-Kommando am 11. September für die ihm unterstellten Truppenteile. Am Anstoss gelangen im Laufe des September nach dem Rechen der Deutschen Fußball-Bundes eine Fußball-Reise, dann am 22. September in Leipzig nach dem Rechen der Deutschen Sport-Behörde für Athletik leichtathletische Wettkämpfe, und endlich am 30. Sept. ebenfalls in Leipzig Schwimmwettkämpfe.

Zweite Wettkämpfe Arieaschschidier im 3. Armee-Korps. Auf derselben Grundlance wie Anfang Juni, wurden auf Wunsch des Korps-Kommandos General-Debetarates Dr. von Lärlich Wettkämpfe Arieaschschidier unter Oberleitung von Stabsarzt Dr. Malow und Leutnant Kunze in Görden bei Brandenburg/H. ausgetragen. Die diesmal in erhöhtem Maße die Schwere und den Verstand berücksichtigten. Als neu kamen zur Teilnahme hinzu: die Wettbewerb im Schwimmen und Reiten, sowie Vorfahrt im Geräteturnen und Rudern. Bei dem u. a. eine vierer-Mannschaft nur aus Einzelnen bestand. Am Schluß des Tages, dank der Bemühungen des bekannten Amateurliebers R. Krüger, losar der einarmige Medemann vor seinem ameliarmen Kameraden. Am Nachmittage ein Einzelkämpfer wahre Glanzleistungen vor. Auch die hiesigen von Gundenen geübten Fechtkämpfer sind wesentlich verbessert worden. Die Ergebnisse waren: Hochsprung ohne Brett: Hartuna 1.55 Meter; für Einarmiger Sudow 1.45 Meter; für Einbeiner Wagner 1.35 Meter. Weitsprung ohne Brett: Krause 4.75 Meter; für Einarmiger Sudow 4.53 Meter. Dreisprung ohne Brett für Einbeiner: Sebastian 6.83 Meter. Gördenlaufen: Feldweibel Saar. 50 Meter-Laufen: Schneider 7 Sek.; für Einarmiger: Sudow 8.25 Sek. Kugelstoßen: 7 1/4 M.; Bohr 7.95 Meter; für Einarmiger: Sudow 6.83 Meter; für Einbeiner: Wagner 6.42 Meter. Handball: Riedel: 10.95 Meter. 30 Meter-Bogenschießen: Quak 3 Schuß 8 Pkt. Weitschwimmen: 50 Meter-Brustschwimmen: Schneider 47.1 Sek.; für Amputierte: Wagner 49.1 Sek. 100 Meter-Schwimmen (beliebige): Hartuna 1 Min. 38 Sek. Die Schwereathletik wurde durch Vorfahrt im einarmigen Schwimmen und Gördenlaufen (Stoßen, Reiten, Werfen) ersetzt. Außer Preisen von Militär- und Zivilbedürden hatte der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübungen Gatter Wilhelm-Platten geschenkt.

Brombeeren	12g	1.40	1.60	Brauntopfenbrill	100 Stk	0.00	0.00
------------	-----	------	------	------------------	---------	------	------